Nr. 358. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 2. August 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Ein bischöflicher Protest.

Gegen einen öffentlichen Aufruf des evangelischen Presbyteriums zu Trier, worin um Beiträge zu einem evangelischen Krankenhause in Trier gebeten wird, sieht sich der Bischof Korum in Trier veranlaßt, mit einer öffentlichen Erklärung hervorzutreten. Er spricht von unwahren Anklagen und Insinuationen, protestirt gegen die Verdächtigung der Katholiken in Trier, weil die dringende Bitte von dem Schutze des Evangeliums an der arg bedrohten deutschen Westgrenze spricht. Wozu der Lärm? In dem Aufrufe ist auf den Fastenbrief des Bischofs Korum hingewiesen worden, in dem es heißt, daß die katholische Kirche die einzig wahre Kirche Christi und allein der Weg zum ewigen Heile sei. Der Bischof legt Verwahrung ein gegen eine Deutung seiner Worte, die aus dem Zusammenhang gerissen seien. Aber er fügt hinzu: „Die Lehre der katholischen Kirche, daß sie einzig wahre, von Christus gestiftete Kirche ist, besteht bereits 1800 Jahre; sie ist auch durch die im 16. Jahrhundert auftretende Reformation mit ihren verschiedenen Partikularkirchen und Bekenntnissen nicht widerlegt worden." Diese Lehre ist von den Reformatoren bestritten und nach der Auffassung der Protestanten auch in gründlicher Weise widerlegt worden. Wenn Herr Korum sie aufrecht erhält, hat er doch kein Recht, den Protestanten zu verwehren, dagegen Front zu machen. Der Bischof bezeichnet es als unwahr, auf Grund der Erhebungen, die er in fünf klösterlichen Krankenanstalten Triers habe machen lassen, daß den evangelischen Geistlichen die Erfüllung ihrer seelsorgerischen Pflicht gegenüber von evangelischen Kranken in dieser Anstalt „sehr erschwert" werde, und daß „fortwährend Fälle des Hinüberziehens evangelischer Kranker zur katholischen Kirche" vorkommen, wie in dem Aufruf behauptet wird. Eine einseitige Berichterstattung ist noch nicht beweiskräftig, und wie einseitig sie ist, das beweisen die gehässigen Anspielungen auf die „anders" geartete evangelische Seelsorge. Aber auch ganz abgesehen davon, entnimmt der Herr Bischof den Berichten mehr, als sie enthalten. In dem Berichte der Franziskanerschwestern heißt es, daß dem evangelischen Pfarrer mitgetheilt worden sei, „auf Wunsch der Kranken" natürlich, seine Besuche kurz zu machen. Im Mutterhause der Borromäerinnen wird ihm der Besuch eines „hochgradig nervenleidenden" Fräuleins vom Anstaltsarzt untersagt. In einem anderen Falle läßt man ihn warten, weil die Kranke nicht in der Verfassung ist, Besuche anzunehmen. Man sollte meinen, diese Angaben hätten für den Herrn Bischof genügt, um eine nochmalige Untersuchung anzuordnen. Er hält sie nicht für nöthig, sondern spricht sein „unwahr" aus, wenn im Aufrufe eine Erschwerung der evangelischen Seelsorge behauptet wird. Noch eigenthümlicher sind die Konversionsfälle. In der Mehrzahl der Berichte wird festgestellt, daß „im Hause" keine Konversionen stattgefunden haben. Was hinterher vielleicht geschehen ist, davon schweigt man. In zwei Berichten werden aber Konversionen im Hause selbst zugestanden. Im Mutterhause der Borromäerinnen werden vier Fälle angeführt. „Zwei Kranke hatten schon vorher die Absicht, bevor sie ins Krankenhaus kamen. Der Uebertritt aller vier war eigenster Entschluß." Natürlich! Vom Rektor des Mutterhauses werden gleichfalls drei Konversionsfälle angeführt. Trotzdem spricht der Bischof von unwahren Behauptungen und Verdächtigungen. Es ist zu erwarten, daß das evangelische Presbyterium in Trier die Herausforderung des Bischofs nicht unerwidert läßt. Jedenfalls zeigt die Verwahrung auch, daß es sich wirklich um eine dringende Bitte bedrängter evangelischer Glaubensgenossen handelt, die hoffentlich jetzt erst recht Widerhall finden wird.

Deutschland.

Berlin, 2. August. Die Neuwahl des Rektors der Berliner Universität für das Amtsjahr 1893—94 wurde gestern Abend im Senatssaal vollzogen. Zu diesem Behufe fand daselbst eine Versammlung der ordentlichen Professoren statt, welche der zeitige Rektor Geheimrath Virchow leitete. Die Wahl selbst ist eine geheime und erfolgt vorschriftsmäßig durch Stimmzettel. Gewählt wurde ein Mitglied der philosophischen Fakultät, der bekannte Germanist Geh. Regierungsrath Professor Karl Weinhold. Er ist der Anciennität nach der zweitälteste Ordinarius der Fakultät, wurde aber erst 1889 als Nachfolger von Müllenhoff nach Berlin berufen. Weinhold steht im 70. Lebensjahre. Seine Vaterstadt ist Reichenbach in Schlesien. Der Gelehrte widmete sich 1842—46 in Breslau und Berlin theologischen und philosophischen Studien. Seine Lehrthätigkeit begann 1849 in Halle; dann gehörte er der Reihe nach den Universitäten Berlin (1849 bis 1850), Krakau, Graz, Kiel und Breslau als Professor an. Geh. Rath Weinhold hat zahlreiche Literatur-Denkmäler herausgegeben und gehört zu den Begründern des Vereins für Volkskunde, dessen Zeitschrift er seit 1891 leitet. In die Akademie der Wissenschaften trat er mit seiner Uebersiedelung nach Berlin (1889) als ordentliches Mitglied ein. — An die Wahl des Rektors schloß sich die der Dekane. Die theologische Fakultät wählte den ausgezeichneten Orientalisten Professor August Dillmann, dessen Lebenslauf wir erst kürzlich aus Anlaß seines 70. Geburtstages geschildert haben. Die juristische Fakultät wählte zum Dekan den berühmten, bald 77jährigen Staatsrechtslehrer Rudolf von Gneist, der schon 1872—73 Rektor der Universität und bereits vier Mal Dekan gewesen ist, zuerst vor 32 Jahren. Gneist ist der Schwiegersohn von Boeckh, dem Rektor magnificentissimus, der fünf Mal an der Spitze der Universität gestanden hat. — Die medizinische Fakultät wählte zum Dekan den Chirurgen Ernst von Bergmann, der 1882 als Nachfolger des Altmeisters Langenbeck nach Berlin kam. Er ist 1836 zu Riga geboren und war Professor in Dorpat und Würzburg. — Die philosophische Fakultät endlich wählte zum Dekan den Physiker Geh. Rath Prof. August Kundt, Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Kundt steht im 55. Lebensjahre. Die Stätten seiner früheren akademischen Wirksamkeit waren Zürich, Würzburg und Straßburg, von wo er 1888 an Stelle von Helmholtz als Direktor des physikalischen Instituts nach Berlin berufen wurde.

— Der Herzog Ernst Friedrich von Sachsen-Altenburg begeht morgen sein 40jähriges Regierungs-Jubiläum. In der preußischen Armee bekleidet der im 67. Lebensjahre stehende Fürst die Charge eines Generals der Infanterie à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß, ebenso ist er sächsischer General der Infanterie. Seine einzige Tochter ist die Prinzessin Marie, die seit zwanzig Jahren mit dem Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, vermählt ist und deren Geburtstag heute am Hofe begangen wird.

— Nach einem am 28. v. Mts. hierher gelangten Privatbrief des Majors v. Wissmann d. d. Langenburg, Hohenlohe-Hafen, Ngassa, 28. April, befand sich der Major körperlich ziemlich wohl, seine Stimmung dagegen war eine recht trübe, da beinahe alle Mitglieder der Expedition, zumal Dr. Bumiller, der langjährige Begleiter, Adjutant und Freund Wissmanns, stark, letzterer in Besorgniß erregendem Grade, am Fieber litten. Sobald sein Dampfer schwimmt, gedenkt der Major mit Dr. Bumiller nach Europa zurückzukehren.

— Ueber das Schicksal Emin Paschas bringt das „Deutsche Kolonialblatt" aus einem Privatbriefe des Majors v. Wissmann Folgendes:

„Ueber Emin Pascha erzählen aus Njidgi kommende Leute: Emin sei westlich vom Nyanza (ungefähr nördlich von Kabambarre) auf den Araber Said bin Abed getroffen und habe von ihm Zeug auf Kredit kaufen wollen. Der Araber habe, weil Emin am Viktoriasee angeblich drei Araber hätte hinrichten lassen, ihn mit seiner ganzen Karawane von seinen Wakussa-Rugu-Ruge niedermachen lassen."

Kabambarre liegt zwischen dem 4. und 5. Grad südlicher Breite, ungefähr 150 Kilometer westlich vom Tanganjika im Lande Manyema an dem Flusse Luama, der zum Kongo führt. Der Name des in der Meldung genannten Arabers ist bereits in verschiedenen Versionen über das Ende des Paschas wiedergekehrt, so daß auch bei dieser sich empfiehlt, eine weitere Bestätigung abzuwarten.

— Wie dem „D. Kol.-Bl." aus Dar-es-Salaam gemeldet wird, hat der Kreuzer „Schwalbe" in Verbindung mit dem Gouvernementsdampfer „Max" im Anfang Mai an der Rufigimündung eine erfolgreiche Unternehmung zur Befreiung von Sklaven ausgeführt. Von Sansibar aus war die Nachricht eingetroffen, daß das englische Kriegsschiff „Philomel" eine Dhau aus Kwala, nicht weit vom Rufigi entfernt, weggenommen hatte, die mit nicht weniger als 40 Sklaven beladen war und daß noch 20 weitere Sklaven in Kikunja festgehalten würden. Am Vormittag des 5. Mai trafen die Schiffe an der Rufigimündung ein und „Schwalbe" entsandte sogleich ihre Dampfpinasse unter Führung des Steuermanns Schuster zur Unterstützung des Dampfers „Max", auf dem sich der Kompagnieführer Podlech mit 16 schwarzen Soldaten befand, nach der Zollstation Gimba-Uranga. Es gelang der Expedition, das zehn Meilen stromaufwärts gelegene Kikunja so vollständig zu überraschen, daß die dort festgehaltenen Sklaven ohne große Mühe befreit werden konnten. Nur einige von ihnen waren aus Furcht vor den weißen Männern im letzten Augenblick davongelaufen. Am 9. Mai traf „Max" mit 12 befreiten Sklaven, meist Frauen und Mädchen, sowie mit drei Gefangenen aus dem Dorfe und einer wegen Zolldefraudation beschlagnahmten Dhau wieder bei der „Schwalbe" ein. Leider ging die Dhau bei dem überaus stürmischen Wetter unter, ohne daß indessen Menschenleben dabei zu beklagen waren. Am folgenden Tage konnten die gefangenen Sklaven in Dar-es-Salaam ans Land gesetzt werden.

— Merkwürdige Zustände scheinen auf unseren Kolonien im Bismarck-Archipel zu herrschen und seltsame Berichte kommen von dort an die offiziösen Blätter. Der Korrespondent der „Nordd. Allgemeinen Zeitung" schreibt aus Neu-Pommern, 1. Juni:

„Am 1. Mai trafen S. M. Kreuzer „Bussard" und der Dampfer „Ysabel" der Neu-Guinea-Kompagnie, beide von Kaiser Wilhelmsland kommend, auf der Rhede von Herbertshöh ein. Es verlautete alsbald, daß ein Kriegszug nach dem Norden Neu-Mecklenburgs und den Inseln in der Steffen- und Byron-Straße beabsichtigt sei, zu welchem Zweck der Landeshauptmann einen Theil der eingeborenen Schutztruppe mitgebracht. Durch Heranziehung der Schutztruppe von Herbertshöh sowie einer Hülfstruppe von 12 Mann aus Ralum wurde eine Abtheilung von etwa 50 gut bewaffneten Eingeborenen unter Führung mehrerer Weißen gebildet. Am 3. gingen beide Schiffe nach dem Ort ihrer Bestimmung ab und kehrten am 8. Morgens wieder hierher zurück. Obgleich einige an Bord der „Ysabel" sich befindende Passagiere einen schriftlichen Revers ausstellen mußten, wonach sie sich verpflichteten, nichts über diesen Kriegszug in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, so ist es doch gelungen, die Hauptzüge kurz zusammenzufassen. Zunächst wurde die Insel zwischen Byron- und Steffen-Straße abgesucht, wo im vorigen Jahr ein Trepangfischer angefallen und ausgeraubt wurde. Die Expedition wurde mit Flintenschüssen empfangen, man fand aber nach der Landung keinen einzigen Eingeborenen und mußte damit vorlieb nehmen, Häuser und Kanoes zu zerstören. Dann wurde die Insel Kabotteron angefahren, wo die Station eines Händlers neuerdings ausgeplündert worden. Hier fand man jedoch bereits die Ansiedler von Neu-Mecklenburg auf einem Kriegszug. Veranlassung war, daß der Schooner „Suga" von Kabotteron aus von Eingeborenen angeschossen worden war, und daß die Händler, die schon seit Monaten auf eine Unterstützung seitens der Landesverwaltung warteten, einstimmig der Ansicht waren, daß es zu ihrer eigenen Sicherheit unumgänglich nothwendig wäre, die Offensive zu ergreifen. Sie hatten Eingeborene aus Nura und Bagail als Hülfstruppen an sich gezogen und die Insel Kabotteron angegriffen. Auch sie hatten keinen Feind gesehen, obgleich man auf sie geschossen, sondern mußten sich ebenfalls mit dem Abbrennen einiger Häuser und mit der Zerstörung von Kanoes zufrieden geben. Auf die Anzeige des Landeshauptmanns sind die an dieser Expedition betheiligten Weißen von dem hiesigen Gericht mit je hundert Mark Strafe belegt worden. Die Kabotteron-Leute hatten sich auf mehrere gegenüberliegende kleine Inseln geflüchtet und die Schutztruppe versuchte, sie von dort zu vertreiben. Die Mangrovesümpfe setzten jedoch dieser Absicht unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen, und auch hier war der Zug erfolglos. Unweit der Hernsheimschen Station Kapric wurden ferner mehrere Hütten eingeäschert, jedoch auch hier keine Eingeborene gefangen.

Der Kriegszug kann demnach im Großen und Ganzen als erfolglos bezeichnet werden."

Also offizieller und privater Krieg der Deutschen mit den Eingeborenen: der eine wird belobt, der andere bestraft, in ihren negativen Erfolgen sind sie einander ganz gleich und verbrannte Hütten und zerstörte Kanoes bezeichnen in allen Fällen den Weg der Zivilisation!

„Aus den Salomon-Inseln liegen", heißt es weiter, „insofern befriedigende Nachrichten vor, als das Eintreffen S. M. Kreuzer „Sperber" im Februar d. J. in den Shortlandinseln dort die Eingeborenen zur Ruhe gebracht. Es scheint, als ob der „Sperber" dort am Tage Sr. Majestät Geburtstag Salut feuerte; dies hat einen so großen Eindruck gemacht, daß die Eingeborenen seit der Zeit in ihrem Auftreten gegen dortige Händler sehr höflich geworden. . . . Wenn die Landesverwaltung einmal ihr Augenmerk auf die Salomon-Inseln richtet, so wird die Shortlandgruppe ein geeigneter Ausgangspunkt sein."

Wie es mit dem englischen Protektorat über die Salomons-Inseln oder deren Annexion durch den britischen Konkurrenten steht, erfahren wir bei dieser Gelegenheit nicht.

Belgien.

Spa, 30. Juli. Der König traf heute Vormittag 10,20 hier ein, um seine Tochter Klementine zu ihrem 21. Geburtstage zu beglückwünschen, und fuhr Abends 10,17 wieder nach Brüssel zurück. Zur Feier der Ankunft ihres Oheims, des Herzogs Aumale, hielt die Königin gestern Abend in ihrer Villa Empfang ab. Außer dem Herzog waren die Gräfin de Caserta-Bourbon mit ihren Töchtern, die Fürstin Zurlo, der rumänische Gesandte Benjesco mit seiner ältesten Tochter, der Graf und die Gräfin Vander Straeten-Ponthoz und der Marquis und die Marquise de la Boissière anwesend. Die Königin begleitete mehrere Lieder des Opernsängers Isnardon eigenhändig auf dem Piano.

Spanien und Portugal.

Einem Briefe des durch seine Vorträge auch in Magdeburg bekannten Predigers Juan Emeterio Fuente im Gijon Asturias entnehmen wir die folgende Stelle:

Vor 2½ Jahren, so schreibt der unermüdliche Geistliche, wurden wir schimpflich aus dem Hause gewiesen, in dem wir die Mission errichtet hatten; seitdem versuchen wir mit allen Mitteln, die uns zu Gebote stehen, ein anderes Haus zu finden; aber es ist unmöglich. Der Fanatismus hat hier seit vier Jahren einen solchen Aufschwung genommen, die Jesuiten, die sich hier eingenistet haben, beherrschen alle Schichten der Bevölkerung in solchem Maße, verfolgen die evangelischen Christen und besonders mich und meine Familie so sehr und die Intoleranz der Katholiken hat sich so gesteigert, daß unsere Arbeiten sehr erschwert, ja fast unmöglich gemacht werden. In einer Broschüre, die ich veröffentlichen will und die in Kürze erscheinen wird, werde ich eine Schilderung der evanglischen Mission in Asturias entwerfen, eine Beschreibung ihrer Fortschritte und ihrer Schwierigkeiten. Doch trotz aller Schwierigkeiten, trotz Mangels eines Hauses für die Mission und trotz Fehlens einer Schule entwickelt sich die evangelische Mission und schreitet vor. Der Herr segnet unsere Arbeit. Die Gottesdienste finden, wenn gleich verborgen, in Häusern von Brüdern statt; die Reisen nach verschiedenen Punkten der Provinz, um Propaganda zu machen, werden mit gutem Resultat fortgesetzt; die Vertheilungen von Traktätchen in und außerhalb der Stadt haben nicht aufgehört und werden nicht aufhören; die unternommene Mission unter den Seeleuten dieser Hafenstadt, die auf fremden Schiffen stattgefundenen Gottesdienste und verschiedene andere Arbeiten zeugen — obgleich ich allein bin in dieser Provinz, ohne jegliche Hülfe — von der großen Bedeutung und Wichtigkeit der evangelischen Mission in dieser Provinz und wird von den evangelischen Christen in Deutschland hoffentlich nicht verkannt werden.

Großbritannien und Irland.

Die Verwickelungen zwischen Frankreich und Siam sind vorüber; Siam hat sich allen Forderungen Frankreichs ausnahmslos unterworfen, Frankreich hat seinen Einfluß im Orient um ein Beträchtliches vermehrt. Anfänglich hatte die englische Diplomatie insofern über das Pariser Kabinet einen nennenswerthen Erfolg davongetragen, als sie die Zusicherung erhalten hatte, daß die Unabhängigkeit und die Integrität Siams durch Frankreich nicht beeinträchtigt werden sollte. Aber kaum hatte Minister Develle wahrgenommen, daß einerseits die öffentliche Meinung in Frankreich mit dieser Zusicherung keineswegs einverstanden war und daß andererseits die öffentliche Meinung in England daraus Schlußfolgerungen zog, die der französischen Auffassung im höchsten Grade unwillkommen sein mußten, so änderte er sofort seine Stellung; die Integrität Siams kam nicht länger mehr für ihn in Betracht; mit entschiedener Rücksichtslosigkeit verfolgte er sein Ziel und lehnte es tagelang ab, den ihm unbequemen britischen Botschafter Lord Dufferin zu empfangen. Den englischen Gegenvorstellungen, den unvorsichtigen Drohungen mit dem Dreibunde maß er kein Gewicht bei, und das Ergebniß war schließlich für ihn voller Sieg auf der ganzen Linie. Auch in Frankreich selbst hatte er einen nicht unbedeutenden Widerstand zu bekämpfen; dort hätten chauvinistische Kreise gar zu gern die Kriegserklärung, die Beschießung und Zerstörung Bangkoks gesehen. Ihrem Andrang gegenüber hat Herr Develle weises Maß gehalten, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß er in dieser Hinsicht den richtigen Weg gegangen ist.

Gerade umgekehrt lauten die Urtheile, die über das Verhalten des englischen Kabinets in England selbst gefällt werden. In weiten englischen Kreisen wacht man mit besonderer Eifersucht darüber, daß der englische Einfluß in Ostindien nicht gefährdet werde. Nach den ersten Erfolgen der englischen Diplomatie dem Pariser Kabinet gegenüber glaubte man, sich auch in der siamesischen Frage nach dieser Richtung keiner Sorge hingeben zu müssen. Heute kann man es kaum noch verhehlen, daß der englische Einfluß im Orient durch die Unentschlossenheit und die Nachgiebigkeit des Kabinets Gladstone eine neue schwere Einbuße erlitten hat. An Geschehenem läßt sich nichts ändern; aber in England nimmt die Ueberzeugung zu, daß es nicht so weiter gehen kann. Dichter und dunkler ziehen sich die Wolken an dem englischen politischen Himmel zusammen. Zu der jetzigen Niederlage im Siam, die den französischen Einfluß immer näher an die englisch-birmanische Grenze heranrückt, kommen die steten Fortschritte der Russen auf der Pamir-Hochebene und ihr unaufhaltsames Vordringen nach Indien. In Australien, am Kap in Kanada mehren sich die Unabhängigkeitsgelüste von Jahr zu Jahr; die Besetzung Egyptens erheischt steigende größere Vorsicht und wachsende militärische Opfer; in Syrien fassen die Franzosen immer festern Fuß; in Newfundland und im Behringsmeer ergeben sich stets neue Verwickelungen; der jetzige Erfolg in Siam wird für die Franzosen bei der bevorstehenden französisch-russischen Flottenkundgebung in Toulon mit allem Nachdruck ausgenutzt werden. Die Errichtung eines dauernden russischen Mittelmeer-Geschwaders kommt den Engländern so unbequem wie möglich. Die Niederlage, die Sir Charles Euan Smith in Marokko gehabt hat, ist noch immer nicht ausgeglichen.

In England, wo man weit mehr als im jüngern politischen Leben Deutschlands den politischen Himmel zu beobachten pflegt, ist das Zusammenballen dieser Wolken nicht unbeachtet geblieben. Mit steigendem Mißvergnügen bemerkt man, daß Herr Gladstone für alle diese der englischen Machtstellung drohenden Gefahren nicht die geringste Sorge und Beachtung hegt, daß er mit stierem Blick und blindem Eifer nur ein einziges Ziel verfolgt, die Lostrennung Irlands von England und Schottland. Der philosophische Gleichmuth dieser einseitigen Politik hat noch immer in England zahllose begeisterte Freunde und Bewunderer. Aber es würde der Wahrheit widersprechen, wollte man behaupten, daß die Zahl der blinden Anhänger Gladstones im Wachsen begriffen oder auf der gleichen Höhe geblieben sei. Seit nahezu einem Jahre leitet Herr Gladstone wieder die Geschicke Englands; seine Home-Rule-Vorlage hat er erfolgreich durch die Klippen des Unterhauses durchgeführt; im Parlament sind seine Anhänger ihm mit beispielloser Geduld und Ausdauer treu geblieben. Aber außerhalb des Parlaments rühren sich immer weitere Kreise, welche die Frage aufwerfen, ob denn gerade der jetzige Augenblick der bestgewählte sei, die Abrechnung zwischen Irland und Großbritannien vorzunehmen, ob nicht vielmehr alle Thatsachen und Ereignisse die englischen Machthaber bestimmen sollten, alle Kräfte des großen, mächtigen Mutterlandes zusammenzufassen und sie zur einheitlichen Wahrung und nachdrücklichen Vertheidigung der Weltherrschaft zu vereinigen, statt sie, wie es jetzt geschieht, zu spalten und zu verfeinden. Welche Richtung diese jetzige englische Strömung verfolgen wird, ist heute noch nicht vorauszusehen. Der Zwischenfall in Siam ist, wie für Frankreich, so wohl auch für das Kabinet Gladstone endgültig erledigt; im englischen Parlament ist jetzt vor den Ferien nicht die Zeit und auch nicht die Lust zu großen politischen Kämpfen. Aber der Same ist gelegt zu schweren Mißstimmungen und inneren Kämpfen, deren Tragweite nicht unterschätzt werden darf und deren Lösung wohl schon der nächste Herbst bringen wird.

London, 1. August. Oberhaus. Der Staatssekretär des Auswärtigen Lord Rosebery erklärte, Siam habe das bereits bekannte französische Ultimatum und ein darauf erfolgtes zweites Ultimatum angenommen. Frankreich besetze den Hafen von Chantaboon und den Fluß gleichen Namens, bis die Räumung des linken Mekongufers erfolgt sei. Siam solle keine Truppen im Bereich von 25 Kilometern vom rechten Ufer des Mekong bis zu den Grenzen von Cambodscha und keine armirten Schiffe auf dem großen See halten. Frankreich behalte sich das Recht vor, Konsulate in Nau und Korat zu errichten. Das englisch-französische Abkommen betreffend die Festsetzung einer neutralen Zone sei in Paris unterzeichnet worden.

London, 1. August. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Mexiko, daß die im Kriegsbudget herbeigeführten Ersparnisse, welche die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben ermöglichen und die Erfüllung der finanziellen Verpflichtungen der Regierung sichern, im ganzen Lande günstig beurtheilt werden.

Cowes, 1. August. Bei der Segel-Wettfahrt um den „Queen's Cup" siegte Lord Dunraven's „Valkyrie", welche die Fahrt in 3 Stunden 58 Minuten 15 Sekunden zurücklegte. Die „Britannia" des Prinzen von Wales langte 1½ Minuten später am Ziele an. Der „Meteor" hatte einen Rekord von 4 Stunden 13 Minuten 4 Sekunden.

Rußland.

In Deutschland ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß die in den russischen Ostseeprovinzen verfolgten, abgesetzten und verbannten protestantischen Geistlichen thatsächlich gesetzwidrig an richtigen Mitgliedern der griechisch-orthodoxen Kirche Amtshandlungen vollzogen haben. In Wirklichkeit verhält sich diese Angelegenheit doch wesentlich anders. Bekanntlich wurde 1863 vom Kaiser Alexander II. ein Toleranz-Edikt erlassen, laut welchem für die baltischen Provinzen bei Schließungen gemischter Ehen der berüchtigte Revers über orthodoxe Kinder-Erziehung fallen gelassen wurde. Der Ukas wurde freilich nicht veröffentlicht, jedoch wurden alle maßgebenden Persönlichkeiten davon in Kenntniß gesetzt. Es wurden in Folge dessen fast alle Kinder aus gemischten Ehen protestantisch getauft und konfirmirt, auch verließen, ohne verfolgt zu werden, einzelne Esten und Letten die Orthodoxie. Der Fanatiker Pobedonoszow setzte 1885 beim Kaiser Alexander III. die Aufhebung des Toleranz-Edikts durch, und zwar mit der Verschärfung, daß dieselbe rückwirkend bis 1863 sei. Mit der denkbar größten Rohheit und Rücksichtslosigkeit gehen nun die Beamten Pobedonoszows vor und fordern sämmtliche aus gemischten Ehen stammende Persönlichkeiten und deren Nachkommen für die Orthodoxie. Hieraus entspinnt sich nun ein Konflikt, wie er ernster und schmerzlicher nicht gedacht werden kann. Die protestantische Geistlichkeit hält sich für verpflichtet, diesen Persönlichkeiten — aber auch nur diesen — gewünschte gegenüber kirchliche Handlungen nicht zu versagen, während anerkannte Mitglieder der Orthodoxie selbstverständlich zurückgewiesen werden. Es ist eine Unmöglichkeit für den Seelsorger, eine protestantische Taufe zu verweigern, weil die Großeltern ohne Revers getraut worden sind. Die russische Verwaltung scheut sich keinen Augenblick, eine vor dem protestantischen Geistlichen geschlossene Ehe für ungültig zu erklären, wenn einer der Gatten aus einer gemischten reverslosen Ehe herstammt. Glücklicherweise ist die russische Buchführung höchst mangelhaft gewesen, sodaß bestimmte Fälle nur durch Angeberei in die Hände der Behörden gelangen. Eine 22 Jahre dauernde Toleranz mit allen ihren Folgen ungeschehen zu machen, ist einfach asiatisch. Die protestantische Geistlichkeit kann hierzu auch nicht durch Passivität die Hand reichen.

Bulgarien.

Sofia, 1. August. Bei den Wahlen zur Sobranje wurden alle Minister gewählt, und zwar der Ministerpräsident Stambulow dreimal, die übrigen Minister zweimal.

Griechenland.

Athen, 1. August. Die Kronprinzessin Sophie wurde heute glücklich von einem gesunden Prinzen entbunden. Das Befinden der hohen Wöchnerin und des neugeborenen Prinzen ist ein gutes.

Amerika.

Rio de Janeiro, 1. August. Zwei Zusammenstöße haben in der Provinz Santa Katharina zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen stattgefunden, der erstere in der deutschen Kolonie Blumenau am 29. Juli, der letztere gestern bei Desterro. Die Verluste auf beiden Seiten waren unbedeutend. Einem Gerüchte zufolge soll sich ein Theil der Regierungstruppen auf die Seite der Aufständischen geschlagen haben.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. August. Nach § 43 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 in Verbindung mit Art. 66 Nr. 1 und 2 und Art. 57 I der Ausführungsanweisung vom 5. August 1891 steht der Berufungskommission und deren Vorsitzenden das Recht zu, die zur Feststellung der Vermögens- und Einkommensverhältnisse der Steuerpflichtigen erforderlichen Erhebungen zu veranlassen, insbesondere von dem Pflichtigen die Vorlegung seiner Geschäftsbücher zu verlangen. Der Art. 57 II a. a. O. verordnet ferner, daß die Vorlegung der Bücher ꝛc. in der Sitzung vor versammelter Kommission stattfinden, die Kommission aber auch ihren Vorsitzenden oder ein einzelnes Mitglied mit der Erledigung der beschlossenen Beweisaufnahme beauftragen könne. Schon hieraus muß, wie ein Erkenntniß des Steuersenats des Ober-Verwaltungsgerichts ausspricht, geschlossen werden, daß der Steuerpflichtige verpflichtet ist, der Kommission oder deren Vorsitzenden oder endlich dem hierzu beauftragten Mitgliede der ersteren seine Geschäftsbücher vorzulegen, nicht aber einem Dritten, der etwa, ohne Mitglied der Kommission zu sein, oder zu den bei der Steuerveranlagung betheiligten Beamten zu gehören, von der Kommission mit der Einsicht der Bücher betraut werden sollte, es sei denn, daß der Steuerpflichtige sein Einverständniß damit erklärt. Die Richtigkeit dessen wird durch die Bestimmungen der §§ 52 und 69 des Einkommensteuergesetzes wesentlich unterstützt, wonach einerseits die Mitglieder der Kommission zu geloben haben, daß sie die bei den Erörterungen zu ihrer Kenntniß gelangenden Verhältnisse des Steuerpflichtigen strengstens geheim halten werden, während andererseits die bei der Steuerveranlagung betheiligten Beamten kraft ihres Amtseides zur gleichen Geheimhaltung verpflichtet sind. Nur für die bei der Steuerveranlagung betheiligten Beamten und die Mitglieder der Kommissionen sind Strafvorschriften für den Fall gegeben, daß sie die zu ihrer Kenntniß gelangten Erwerbsverhältnisse ꝛc. eines Steuerpflichtigen unbefugt offenbaren sollten. Diese Strafvorschriften würden auf Dritte — Nichtbeamte und Nichtmitglieder der Kommissionen — nicht ausgedehnt werden können, weil eine analoge Anwendung von Strafgesetzen rechtsgrundsätzlich unstatthaft ist.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40 Mark, Filet 1,60 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Kotelettes 1,50 Mark, Schinken 1,30 Mark, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,60 Mark, Keule 1,40 Mark, Vorderviertel 1,30 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,40 Mark, Keule 1,40 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,60 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pfennige billiger.

* Der bei der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft angestellte 15 Jahre alte Schreiber Paul Treuer wird seit vorgestern vermißt.

* Während des Monats Juli cr. gingen bei der Zentralstelle für Hülfsbedürftige und Arbeits-Nachweis des Zentralverbandes der Stettiner Vereins-Armenpflege — Klosterhof 12 — 266 Meldungen bezw. Gesuche ein. Im Juni 1893 258. Es wurden 173 Hülfesuchende mit Abendbrod, Nachtlager und Morgenbrod, 60 mit Mittagessen unterstützt, 1 wurde dem Spezialvereine und 17 den Innungen überwiesen, dagegen 5 Gesuche als unbegründet abgelehnt. Arbeitergesuche gingen 6, Arbeitsgesuche 4 ein, in 12 Fällen konnte Arbeit nachgewiesen werden.

* In der Kämmerlingschen Bade-Anstalt ertrank gestern der Neue Königsstraße 3 wohnhafte Kaufmann Heinrich Klauke. Derselbe tauchte, nachdem er in das Bassin gesprungen, wieder aus dem Wasser und blieb, an die Barriere geklammert, aufrecht stehen. Dem Badewärter fiel dies auf, er berührte den K. und bemerkte, daß dessen Körper starr und kalt war. Die angestellten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg und konnte der hinzugezogene Arzt nur den durch Ersticken herbeigeführten Tod feststellen.

* Die 34 Jahre alte Arbeiterfrau Bertha Dülge erhängte sich gestern Nachmittag in ihrer Galgwiese 7b belegenen Kellerwohnung an der Klinke einer Kammerthür. Als die Selbstmörderin von anderen Leuten bemerkt wurde, war der Tod bereits eingetreten. Die Frau hinterläßt ein eigenes Kind im Alter von 4 Monaten und zwei 7 bezw. 13 Jahre alte Stiefkinder. Als Motiv der That werden eheliche Zwistigkeiten angegeben.

— Das Restaurant und Hotel Albert Timm am Bollwerk, welches sich weit über die Grenzen Pommerns des vorzüglichsten Rufes erfreut, ist von Herrn Hotelier Bürsch in Köln a. Rh. käuflich erworben worden und wird unter

der alten Firma weiter geführt. Herr Bürsch hat den Ruf eines ebenso umsichtigen, wie liebenswürdigen Wirthes.

— Am Sonnabend geht im „Bellevue-Theater" mit neuer Ausstattung in Dekorationen und Kostümen „Der Courier des Zaren" (nach Jules Verne's Roman) erstmalig in Scene. Mit dieser Komödie fällt das Gastspiel des Original-Norwegisch-Halling-Sprung- und russisch. Ballet-Tänzerpaares Thekla und Anton Christoffersen zusammen, welches die Direktion eigens für die Dauer der Aufführung des „Courier des Zaren" engagirt hat.

— Konkurse sind eröffnet: Ueber das Vermögen des Kaufmanns Franz Feige zu Stargard und über das Vermögen der Handelsgesellschaft Hartwig u. Derge zu Anklam (Inhaber: Steingrubenbesitzer Herm. Hartwig zu Anklam und Ingenieur O. Derge in Berlin).

— Die Zulassung eines als Zeugen in einer Strafverhandlung mitwirkenden Rechtsanwalts zum Vertheidiger in derselben Verhandlung unterliegt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 17. April 1893, dem sachlichen Ermessen des Gerichts. Insbesondere wird die vom Angeklagten beantragte Zulassung abzulehnen sein, wenn das Zeugniß des betreffenden Rechtsanwalts nicht einen Nebenpunkt, sondern einen wesentlichen Punkt der Beschuldigung und der zu Grunde liegenden Thatsachen betrifft.

— Nach einem vor einigen Monaten ergangenen Erlasse des Kultusministers sollten bei der Wiederbesetzung oder Neuregelung von Lehrerbesoldungen die etwaigen niederen Kirchendienste, die mit den betreffenden Stellen bisher verbunden waren, von diesen abgetrennt werden. Da Zweifel in dieser Hinsicht entstanden waren, ist jetzt entschieden worden, daß als niedere Kirchendienste im Sinne dieser Verordnung Kantorat, Präkantur, Organistenstelle, Kirchenschreiberei und Annahme von Meldungen zu kirchlichen Handlungen nicht anzusehen sind. Dagegen sind zu den niederen Kirchendiensten zu rechnen: Reinigung, Lüftung und Heizung der Kirche, Aufziehen der Kirchenuhr, Glockenläuten und Anschlagen der Betglocke, Schmieren der Orgelbälge, Aufbewahren und Reinigen der Kirchengeräthe, Auf- und Zuschließen der Kirchenthüren, Ausschmückung der Kirche bei festlichen Gelegenheiten, Abholen und Aushängen der Gesangsnummern, Anzünden und Auslöschen der Altarkerzen, Herrichtung des Altars zum Abendmahl, Besorgen der Oblaten, des Weins und des Taufwassers, Anweisen der Plätze und Herbeischaffung von Bänken und Stühlen nach der Kirche, Aufrechterhaltung der äußeren Ordnung in und vor der Kirche und endlich das Herumtragen des Klingelbeutels.

— Den bisherigen Bestimmungen zufolge ist der Religionsunterricht in Volksschulen entweder in die erste oder, wenn dies besondere Verhältnisse nicht gestatten, ausnahmsweise in die letzte Vormittagsstunde zu verlegen. Im ersteren Falle sind häufig Schulkinder, die nicht zur Konfession des an der betreffenden Schule angestellten Lehrers gehören und nach dem Willen der Eltern oder Vormünder am Religionsunterricht nicht theilnehmen, nach ihrer vor dem Schlusse des Religionsunterrichts erfolgten Ankunft genöthigt gewesen, sich in den Hausfluren oder Schulhöfen auch bei kaltem Wetter und oft in dürftiger Kleidung aufzuhalten. Es ist daher angeregt worden, den schulplanmäßigen Religions-Unterricht während des Winterhalbjahrs allgemein in der letzten Vormittagsstunde, vor welcher die Kinder der konfessionellen Minderheit zu entlassen sein würden, abzuhalten. Bevor aber diese Anordnung getroffen werden soll, hat der Kultusminister Erhebungen darüber veranlaßt, ob eine derartige Abänderung von einer ungünstigen Rückwirkung auf das gesammte religiöse Leben der Schule und auf den Erfolg des Religionsunterricht sein könnte und darüber einen Bericht von den Schulbehörden eingefordert.

Bellevue-Theater.

Das verwunschene Schloß, Operette in 5 Akten von A. Berla, Musik von Millöcker, wurde gestern, nachdem sie eine Reihe von Jahren geruht hatte, im Bellevue-Theater zu neuem Leben erweckt. Die Operette zeigt keinen großen Melodienreichthum, die Musik ist nicht durchweg reizvoll, aber theilweise gefällig, und wenn das Libretto auch nicht sehr geistreich ist, so ist es doch mit vielem Humor umgeben und bei guter Aufführung kann das Stück immer wieder einen guten Eindruck erzielen, wie gestern die animirte Stimmung des trotz der ungünstigen Witterung zahlreich erschienenen Publikums bewies. Die Vorstellung war zum Vortheil des Fräulein Kaps bestimmt, welche das „Regerl" gab und damit wieder eine gelungene Probe ihrer zwar etwas derben, aber stets wirksamen Komik ablegte. Eine überaus humorvolle Leistung war auch der „Andredl", welchen aus besonderer Gefälligkeit für die Benefiziantin Herr Hofschauspieler Julius Sachs aus Darmstadt übernommen hatte und sich damit als sehr begabter Darsteller vorstellte. Als „Sepp" sang und spielte Herr Magnus mit Kraft und Empfindung und Fräulein Pichler fand in der nicht sehr umfangreichen Rolle der „Coralie" doch volle Gelegenheit zur vollen Entfaltung ihrer schönen Stimme. Recht vortheilhaft machte sich auch Fräulein Schäffer als „Mirzl" bemerkbar. Recht unglücklich war der „Graf Geiersburg" des Herrn Albes, vom Gesang desselben war nichts zu hören, von der Komik nichts zu sehen. Die kleinen Rollen waren angemessen besetzt. Anerkennung verdiente die Regie des Herrn Gräbert.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

Stargard i. P., 1. August. Die „Starg. Ztg." schreibt: Wenn wir richtig berichtet sind, steht es jetzt fest, daß das neu zu bildende vierte Bataillon unseres hiesigen Regiments nach hier kommt. Im Zusammenhange damit soll jetzt bereits eine Kündigung an alle in der Kaserne wohnende verheirathete Militär-Personen und Beamten erfolgt sein, um Raum zur Unterbringung der erforderlichen Mehr-Mannschaften des Regiments zur Verfügung zu haben.

Gerichts-Zeitung.

Berlin. (Komische Pflaumen.) Eine etwa 40jährige robuste Frau drängt sich seitwärts durch die enge Thür, die in den Ankageraum führt, wo sie pustend und sich mit einem rothen Taschentuche Kühlung zufächelnd, sich auf zwei Stühle niederläßt. Ihr Gesicht ist fast ebenso roth wie ihr Taschentuch und über dem rechten Auge auf der Stirn kreuzweise mit zwei Heftpflasterstreifen beklebt, so daß man versucht wird, das bekannte Gedicht dahin zu variiren: „Ein Kopf von rothem Ton mit weißen Streifen." Sie erhebt sich mühsam, als der Gerichtshof erscheint.

Vors.: Sie sind die Obsthändlerin Amalie Müller, geborene Bruns, verwittwete Meier, geschiedene Bär? Das ist ja ein etwas langer Titel. — Das Gesicht der Angeklagten wird noch um einen Schatten dunkler. Ick finde, det det eene komische Pflaume is, det Eenen so wat vor Jericht vorjehalten wird. Ick denke, ick soll eenen Schutzmann an die Ehre jejriffen haben? — Vors.: Das kommt später, die Frage gehört zur Feststellung ihrer Personalien, und Sie haben hier gar nichts komisch zu finden, verstanden? — Angekl.: Wenn mir det aber in eenen offenbaren Saal vor alle die anjenehmen Leite da vorjehalten wird, denn muß ick mir dagegen och verdiffendiren derfen. Also det ick jeboren bin, un eenen Mann Namens Meier jeheirathet habe, dürfte woll so wat Uffälliget nich sind. Det so'n Mann stirbt, un ick denn Wittwe werde, is och schon andere Leite passirt. Mein zweeter Mann war een Liederjahn, der sich blos von meinen sauren Schweiß ernähren wollte. Wenn er Morjens um neine wegjing un Nachmittags jejen viere retuhr-kam, denn war er allemal Schöffe jewesen — die Beere konnte mir natierlich nich passen. Ick habe mir in Jüte mit ihm auseenanderjeeinigt. So-wat kommt vor, un ick war nu eene jeschiedene Bär. Mit meinen dritten Mann lebe ick ausjezeichnet.

Vors.: Nun, das freut mich. Jetzt wollen wir die Sache aber möglichst schnell zu Ende bringen, lassen Sie alle überflüssigen Redensarten bei Seite. Was haben Sie denn am Abend des 2. Juli mit dem Schutzmann vorgehabt? — Angekl.: Ick mit ihm? Jarnischt, aber er mit mir. Det is 'ne komische Pflaume, det man in Berlin nich unjestört sein Jeschäft nachjehen kann, un immer sind et die Kleenen, wo sie uf rumhacken. Mein Mann sagt, wenn wir noch dreimal in'n Reichstag jewählt haben, denn kommt det anders. Ick jloobe aber nich recht dran. — Vors.: Sie sollen an dem genannten Abend vor dem Neuen Thor mit einem Kirschenwagen eine feste Handelsstelle eingenommen haben, und Sie wissen doch, daß dies verboten ist. — Angekl.: So lange, wie ick Käufer habe, derf ick uf die Straße halten, denn dafor zahle ick Steuern un löse mir alle Jahre eenen Jewerbeschein. — Vors.: Sie haben aber gehalten, ohne daß Käufer da waren; der Schutzmann behauptet, eine halbe Stunde lang. — Angekl. (höhnisch): Merkwürdig, wat so'n Schutzmannsooge Alles sehen kann. Ick globe, er sieht, wie ville hohle Zähne eene Fliese hat, wenn sie jähnt. — Vors.: Ich sage Ihnen zum letzten Male, zügeln Sie Ihre Zunge, oder ich lasse Sie sofort in Haft nehmen. Sie sollen einen ganz gewöhnlichen Kniff angewendet haben, um das Gesetz zu umgehen. Sie haben sich nämlich ein Paar bekannte Leute mitgenommen, die sich in der Nähe ihres Wagens aufhalten mußten. Diese traten an Ihren Wagen heran, wenn keine anderen Käufer da waren, und kauften zum Schein. Bei der nächsten Haltestelle wurde Ihnen die Waare dann wiedergegeben. — Angekl.: Det wäre ja eene komische Pflaume, det bestreite ick, uf son Mumpitz läßt sich die Müllern nich in. — Vors.: Da es Ihnen nicht bewiesen werden kann, ist dieserhalb auch keine Anklage gegen Sie erhoben, aber was sagten Sie denn dem Schutzmann, als dieser Sie aufforderte, mit dem Wagen weiter zu ziehen?

Angekl.: Den Schutzmann, den kenne ick, der hat mir schon mal ufjeschrieben, hat aber mit seine Kenntnisse in't Essen gelegen, indem ick vollständig freijesprochen wurde. Von die Zeit an hat er mir uf'n Zug. Er kommt so forsch an meinen Wagen ran un sagt wat, wat ick nich recht verstehen konnte, indem et schon dunkel wurde Un ick sage denn so in meine Unschuld: „Och en Pfündeken jefällig, Herr Wachtmeister? Vielleicht für die Kinderkens? Sehen Sie blos, echte Werdersche, schön schwarz un süß, un wie ick man von meine Kundschaft jehört habe, sollen die meisten ohne Steene sind." — Vors.: Aber Frau, das war doch der reine Hohn. — Angekl.: Warum det? Wat 'ne richtije Jeschäftsfrau is, muß och en bisken Zungenschlag haben, un ick bin nu mal so 'ne komische Pflaume. Der Schutzmann sagte denn, er wollte für mein Fortkommen sorgen, wodruf ick ihm denn sagte, det wäre schön von ihm, un wenn ick die Protekschon von so'n hohen Beamten hätte, denn würde ick mir wohl bald en Ferd anschaffen können. Uffällijerweise wurde er immer unjemiethlicher und schrie mir an, det ick zuletzt man dachte, det wäre am besten, Leine zu ziehen. Denn bin ick ruhig mit meinem Wagen weiter jezogen. Dies bitte ick, bei meine Freisprechung berücksichtigen zu wollen. — Vors.: Warten Sie's nur ab, wie es werden wird.

Der Schutzmann und ein zweiter völlig unparteiischer Zeuge bekunden übereinstimmend, daß die Angeklagte den Beamten, der sie aufforderte, mit ihrem Wagen weiter zu ziehen, mit Hohn und Spott förmlich überschüttet hat. Der Gerichtshof nahm deshalb auch davon Abstand, auf eine Geldstrafe zu erkennen, das Urtheil lautete auf eine Woche Gefängniß.

Vermischte Nachrichten.

— Die Berliner Tapeziergehülfen hatten gegen den von der Innung gebildeten Gehülfenausschuß, welcher nach ihrer Ansicht nicht zu Recht bestand, da die meisten Gehülfen gegen den Gehülfenausschuß waren, Protest bei der Gewerbedeputation erhoben. Dieser Protest ist nun, nach einem gestern in der Versammlung der Gehülfen zur Verlesung gebrachten Schreiben, verworfen worden, weil die Innung berechtigt war, einen Gehülfenausschuß zu bilden, und dieses in der vorgeschriebenen Form geschehen sei.

— Wie man uns mittheilt, hat für die vom 2.—5. September d. J. in den Räumen der Aktien-Brauerei Friedrichshain zu Berlin stattfindende allgemeine Pferde- und Thierschutzausstellung der Deutsche Pferdeschutz-Verein einen Ehrenpreis und goldene Medaille für den besten Pferde-Kranken-Transportwagen oder das Modell eines solchen ausgesetzt, da es feststeht, daß die in Berlin vorhandenen, den Ansprüchen, die man an einen derartigen Wagen stellt, durchaus nicht genügen und allgemeine Klagen über Quälereien bei solchen Transporten im Publikum laut werden. Der deutsche Pferdeschutzverein wird mit den betreffenden Ausstellern behufs Ankauf in Verbindung treten. — Ferner hören wir, daß außer vielen anderen Firmen, die die mannigfachsten Gegenstände, welche den Thierschutz berühren, ausstellen, auch der Hamburger Thierschutzverein von 1841 sich in sehr bedeutender Weise betheiligt und außer einem Hebekrahn zur schnellen Aufrichtung gefallener Pferde und verschiedenen thierschützlerischen Modellen, noch andere dem Thierschutz dienende Gegenstände für die Ausstellung bestimmt hat. Der Delegirte genannten Vereins ist bereits mit dem hiesigen Komitee in Verbindung getreten. Als Schlußtermin für die Anmeldungen ist der 5. August festgesetzt. Das Ausstellungsbureau befindet sich Berlin C., Alexanderstr. Nr. 31.

— Bei dem Hamburger Exekutiv-Komitee zur Bekämpfung des durch die Cholera vom Herbst 1892 hervorgerufenen Nothstandes sind insgesammt 3 444 927,09 M. eingegangen, davon aus Europa 3 029 739,38 M., und zwar aus Deutschland 2 669 938,07 M., aus dem übrigen Europa 359 801,31 M. Ferner aus Amerika 364 332,36 M., Asien 8 775,10 M., Afrika 41 880,25 M., Australien 200 M.

Posen, 1. August. Aus Lissa wird gemeldet: Bei einer aus Rußland hier eingetroffenen Dame stellte der Kreisphysikus Dr. Wegner den Ausbruch der Pocken fest. Die Polizeibehörde hat die umfangreichsten Vorsichtsmaßregeln angeordnet, um die Verbreitung der Krankheit zu verhüten.

○ **Paris**, 31. Juli. Wenn es sich um Sommerfrischen handelt, dann sind die Berge die Rivalen des Meeres. Allerdings sind die Berge nicht „so an der Mode", wie die Seebäder, wo Eleganz und Koketterie leichtere Triumphe feiern, als auf dem Schweizer Terrain z. B., das in seiner Allgemeinheit immer noch verflucht wenig Aehnlichkeit mit den asphaltirten Strandpromenaden in Ostende u. s. w. hat; aber es giebt glücklicherweise auch solche Menschen- und Modekinder, welche die schwierigere Beschäftigung des Kraxelns wählen, um nach heißem Ringen mit einigen hundert Metern Felsenweg sich im Sonnenaufgang oder einer anderen effektvollen Beleuchtung und einem neuen Touristenkostüm von der vortheilhaftesten Seite aus zu präsentiren. Ich spreche natürlich von den verehrten Damen, obwohl man unter dem Hinweis auf den „Salontyroler" mit Recht jene harmlosen Versuche, seinen Mitmenschen in Gebirgskostümen zu imponiren, als in den Sommermonaten auftretende Modesymptomen auch auf das sogenannte starke Geschlecht ausdehnen könnte. Aber zur Sache! Die letzten beiden Male habe ich Ihnen von den Strandtoiletten erzählt; heute vom Gebirgskostüm. Wer die Berge nicht kennt, und glaubt, sich mit irgend einer seiner Sommertoiletten behelfen zu können, wird bald sehr empfindlich die Lücke spüren, welche das Fehlen eines rationellen Gebirgskostüms für Damen verursacht. Ein solches ist ausschließlich aus leichtem und doch dichtgewebtem, blauen, grauen oder braunen englischen Wollstoff angefertigt und setzt sich nach neuester Mode folgendermaßen zusammen. Eine nicht zu weite, unter dem Knie eng geschlossene Pump — (pardon!) — Hose mit wollenen Strümpfen, darüber ein einfacher nicht zu enger Rock, der bis etwa 12 Zentimeter über die Knöchel reicht, eine faltige oder über den Ledergürtel herabfallende Blouse und ein dunkelgarnirter Filzhut mit nicht zu schmalem Rand, um welchen ein zweiter aus steifem weißen Stoff bestehender, mit Drähten geformter Rand zum Schutze des Halses und des Gesichtes gegen die Sonne nach Belieben aufgelegt werden kann. Hohe Schnürschuhe aus weichem und doch starkem oder mit Doppelsohlen vervollständigen das Kostüm. Derart mit einer ebenso praktischen als hübschen Toilette versehen, können — (wenn sie es können —) meine verehrten Leserinnen bis auf die Gipfel klimmen, wo ewiger Schnee liegt, und wo eine göttliche Fernsicht für alle Strapazen herrlich belohnt. Damen, welche besondere Sorge für ihren vielleicht sehr empfindlichen Teint tragen, thun gut, um sich vor dem Bräunen des Gesichts durch die Sonne zu schützen, wenn sie sich etwas stark trocken pudern and von Zeit zu Zeit den abgefallenen Puder ersetzen. Was die Toiletten für das Hotelleben mit seinen verschiedenen Verpflichtungen und für die Promenade anbelangt, so ist gegenwärtig Piquee sehr an der Mode. Ohne besondere Garnirung, mit einem rosafarbenen, bläulichen u. s. w. Chemisette, mit gelben Lederschuhen nehmen sich die Piqueetoiletten besonders für jüngere Damen ganz vortrefflich, frisch und kokett aus. Eine gerade für derartige Toiletten praktische und hübsche Neuheit sind die großen Kragen, welche im Handumdrehen aus einem ganz einfachen Kleid eine sehr vorzüglich gehende Toilette machen. Auf einer einfarbigen Taille oder einer Seidenblouse machen sich diese Kragen sehr gut; sie geben dem Kostüm etwas ungemein leichtes und elegantes. Es giebt derartige Kragen gegenwärtig in den verschiedensten Genres vom einfachen aus Stoff geschnittenen ungesäumten an bis zum Kragen in schwerer Seide mit Einsätzen von echten Brabanter Spitzen. Leider fehlt es noch bei diesen Kragen auch bereits nicht mehr an Uebertreibungen, wie Aermelansätze u. s. w. welche aus dem sonst so hübschen Kleidungsstück ein Karrikatur machen.

Börsen-Berichte.

Berlin, 2. August.

Weizen per August 160,50—160,00 Mark, per September-Oktober 162,00 Mark, per Oktober-November 163,50 Mark.

Roggen per August 148,00 bis —,— Mark, per September-Oktober 149,50 Mark, per Oktober-November 149,75 Mark.

Hafer per September-Oktober 157,25 per April 157,25 Mark.

Mais per September-Oktober 114,25 Mark, per November-Dezember 117,00 Mark.

Spiritus loko 70er 35,70 Mark, per August-September 70er 34,30 Mark, per September-Oktober 70er 34,70 Mark, per November-Dezember 70er 35,00 Mark.

Rüböl per September-Oktober 47,10 Mark, per April-Mai 48,00 Mark.

Petroleum per August 19,20 Mark.

Berlin, 2. August. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,50
do. do 3½%	100,30
Deutsche Reichsanl. 3%	86,00
Pomm. Pfandbriefe 3½%	95,80
Italienische Rente	87,10
do. 3% Eisenb.-Oblig.	54,25
Ungar. Goldrente	94,80
Rumän. 1881er amort. Rente	96,20
Serbische 5% Rente	77,10
Griechische 5% Goldrente	34,00
Russ. Boden-Credit 4½%	101,00
do. do von 1886	97,80
Mexika. 6% Goldrente	59,40
Oesterr. Banknoten	163,50
Russ. Banknoten Cassa	210,50
do. do. Ultimo	210,00
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,75
do. (110) 4%	102,75
do. (100) 4%	102,00
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	110,00
Stett. Vulc.-Prioritäten	133,60
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	133,[illegible]0
do. 6% Prioritäten	133,60
Petersburg kurz	208,25
London kurz	—,—
London lang	—,—

Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Bredower Cement-Fabrik	208,25
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	83,00
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	197,00
„Union", Fabrik chem. Produkte	132,10
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,00
Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	55,75
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	174,75
Berliner Handels-Gesellsch.	1[illegible]2,75
Oesterr. Credit	203,25
Dynamite Trust	126,10
Bochumer Gußstahlfabrik	122,20
Laurahütte	98,90
Harpener	130,50
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	108,50
Dortm. Union St.-Pr. 6%	56,80
Ostpreuß. Südbahn	67,00
Marienburg-Mlawka-bahn	64,75
Mainzerbahn	107,10
Norddeutscher Lloyd	117,30
Lombarden	43,80
Franzosen	—,—

Tendenz: schwach.

Stettin, 2. August. Wetter: Veränderlich — Temperatur + 16 Grad Reaumur. Barometer 63 Millimeter. — Wind: SW.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 150,00—156,00 bez., per August 157,00 nom., per August-September —,— bez., per September-Oktober 160,00 bez., per Oktober-November 161,50 B. u. G.

Roggen still, per 1000 Kilogramm loko 130,00—141,00 bez., per August 141,75 B. u. G., per August-September —,— bez., per September-Oktober 145,50 B., 145,00 G., per Oktober-November 146,00 B. u. G., per November-Dezember 147,00 B. u. G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 161,00—168,00.

Gerste ohne Handel.

Winterrübsen matt, per 1000 Kilogramm loko 212,00—221,00.

Winterraps per 1000 Kilogramm loko 220—228.

Rüböl matt, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 47,50 B., per September-Oktober 47,50 B., per April-Mai 48,50 B.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 35,0 bez., per August 70er 33,5 nom., per August-September 70er 33,5 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 157,00, Roggen 141,75, per Spiritus 33,5.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 154—158. Roggen 130—136. Gerste 136—140. Hafer 168—175. Rübsen —,—. Heu 3,50—4,00. Stroh 34—38. Kartoffeln 62—66.

Paris, 1. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 31.
3% amortisirb. Rente	98,00	97,92½
3% Rente	98,30	98,00
Italienische 5% Rente	86,55	86,52½
4% ungar. Goldrente	94,00	93,37½
III. Orient	67,10	67,50
4% Russen de 1889	—,—	98,30
4% unifiz. Egypter	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	62,62	62,25
Convert. Türken	21,85	21,75
Türkische Loose	85,70	86,60
4% privil. Türk.-Obligationen	456,00	455,00
Franzosen	637,50	635,00
Lombarden	228,75	226,25
Banque ottomane	569,00	568,00
„ de Paris	615,00	620,00
„ d'escompte	120,00	120,00
Credit foncier	960,00	956,00
„ mobilier	101,00	102,00
Meridional-Aktien	595,00	595,00
Rio Tinto-Aktien	358,10	358,10
Suezkanal-Aktien	2646,00	2651,00
Credit Lyonnais	780,00	771,00
B. de France	4025,00	399[illegible],00
Tabacs Ottom.	375,62	379,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122,[illegible]0
Wechsel auf London kurz	25,23½	25,23
Cheque auf London	25,25	25,24½
Wechsel Amsterdam k.	206,00	206,00
„ Wien k.	200,00	200,[illegible]0
„ Madrid k.	417,00	417,00
Comptoir d'Escompte, neue	485,00	483,00
Robinson-Aktien	101,20	100,20
Portugiesen	22,12	22,03
3% Russen	77,60	77,40
Privatdiskont	2¼	2⅛

Köln, 1. August, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 17,00, do. fremder loko 17,75, per August —,—, per November —,—. Roggen hiesiger loko 15,75, do. fremder loko 17,75, per August —,—, per November —,—. Hafer hiesiger loko 20,25, do. fremder loko 17,75. Rüböl loko 51,80, per Oktober 50,70. — Wetter: Regnerisch.

Hamburg, 1. August, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 79,50, per Dezember 76,00, per März 74,25, per Mai 73,50. Ruhig.

Hamburg, 1. August, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Juli 15,90, per August 16,20, per September 15,90, per Oktober 14,42½, per Dezember 14,25. Stetig.

Bremen, 1. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,60 B. — Baumwolle ruhig.

Wien, 1. August. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 7,69 G., 7,69 B., per Frühjahr 7,30 G., 7,32 B. Roggen per Herbst 7,01 G., 7,03 B., per Frühjahr 7,15 G., 7,17 B. Mais per Juli-August 5,32 G., 5,34 B. Hafer per Herbst 7,00 G., 7,02 B.

Pest, 1. August, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko ruhig, per Herbst 7,77 G., 7,79 B., per Frühjahr 8,14 G., 8,16 B. Hafer per Herbst 6,60 G., 6,62 B. Mais per August-September 4,95 G., 4,97 B., per Mai-Juni (1894) 5,30 G., 5,31 B. Kohlraps per August-September 15,70 G., 15,80 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 1. August, Nachmittags. Weizen per November 169. Roggen per Oktober 117, per März 118.

Amsterdam, 1. August. Java-Kaffee good ordinary 51,50.

Amsterdam, 1. August. Bancazinn 54,00.

Rotterdam, 1. August. Die heute hier durch die niederländische Handels-Gesellschaft abgehaltene Auktion über 41 703 Ballen Java-, 2805 Ballen Menado-, 447 Kisten, 16 Ballen Padang-Kaffee und 6 Ballen Surinam-Kaffee ist wie folgt abgelaufen.

Es wurden angeboten:

447 Kisten und 16 Ballen Padang W. J. B., Taxe 61½ bis 67 Cent, Ablauf 72¾ bis 91½ Cent.

2004 Ballen Java Menado Taxe 70 bis bis 85 Cent, Ablauf 72¾—87 Cent.

273 Ballen Java W. J. B., Taxe 52 bis 56½ Cent, Ablauf 56½—58½.

6161 Ballen Java Preanger, Taxe 53½ bis 56 Cent, Ablauf 53¾—56½ Cent.

3156 Ballen Java Blank, Taxe 53½—55 Cent, Ablauf 53—55¼ Cent.

2000 Ballen Java Tagal blank, Taxe 53 bis 57 Cent, Ablauf 53—57¼ Cent.

3320 Ballen Java Tagal grün, Taxe 51½ bis 54 Cent, Ablauf 51½—53¾ Cent.

1984 Ballen Java Panaroekan, Taxe 54 bis — Cent, Ablauf 53½—53¾ Cent.

2887 Ballen Java Probolingo, Taxe 52 bis 52½ Cent, Ablauf 51½—52¾ Cent.

2500 Ballen Java blaß grünlich, Taxe 51 bis 52½ Cent, Ablauf 51½—52 Cent.

15 286 Ballen Java Pasoeroean, Taxe 51½ bis 52½ Cent, Ablauf 51—54½ Cent.

92 Ballen Java Liberia, Taxe — Cent, Angebot — Cent.

1785 Ballen Java Ordin. u. Triage, Taxe 31—38 Cent, Ablauf 29—39¾ Cent.

3156 Ballen Java B. S. und Diverse, Taxe — Cent, Ablauf — Cent.

In Summa waren angeboten 44 620 Ballen und 447 Kisten.

Rotterdam, 1. August. Die heute von der niederländischen Handelsgesellschaft abgehaltene Kaffee-Auktion eröffnete für Nr. 1 zu 53½—53¾, Nr. 3 51—51¼, Nr. 4 51—51¼, Nr. 6 51, Nr. 17 52½—52¾, Nr. 18 52—52¼, Nr. 19 51½—51¾, Nr. 22 51, Nr. 23 51¾ bis 52.

Antwerpen, 1. August. Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen ruhig. Hafer träge. Gerste ruhig.

Antwerpen, 1. August, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,87 bez. u. B., per Juli —,— bez., 11,87 B., per August 11,87 B., per September-Dezember —,— bez., 12,00 B. Ruhig.

Paris, 1. August, Nachm. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen fest, per per August 20,90, per September 21,20, per September-Dezember 21,50, per November-Februar 21,80. Roggen ruhig, per August 13,20, per November-Februar 14,40. Mehl fest, per August 44,25, per September 45,10, per September-Dezember 45,90, per November-Februar 46,60. Rüböl ruhig, per August 57,00, per September 57,25, per September-Dezember 58,00, per Januar-April 59,00. Spiritus ruhig, per August 44,25, per September 42,50, per September-Dezember 42,00, per Januar-April 42,50. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 1. August, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 41,00 bis 41,25. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 43,75, per September 44,00, per Oktober-Dezember 41,75, per Januar-April 42,00.

London, 1. August. 96 prozent. Javazucker loko 18,50, stetig. Rübenrohzucker loko 16,00, fest. Centrifugalzucker —,—.

London, 1. August. An der Küste 12 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Bewölkt.

London, 1. August. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 22. Juli bis zum 28. Juli: Englischer 1560 Weizen, fremder 121 471, englische Gerste 104, fremde 67 323, englische Malzgerste 20 342, fremde —, englischer Hafer 671, fremder 115 613 Qrts., englisches Mehl 15 980, fremdes 64 040 Sack, 509 Faß.

London, 1. August, 2 Uhr 15 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 42 Lstr. — Sh. — d. Zinn (Straits) 82 Lstr. 5 Sh. — d. Zink 17 Lstr. 15 Sh. — d. Blei — Lstr. — Sh. — d. Roheisen Mixed numbers warrants 42 Sh. 1 d.

Liverpool, 1. August. Getreidemarkt. Weizen ca. 1½ d. niedriger, Mehl ruhig. — Wetter: Schön.

Hull, 1. August. Getreidemarkt. Weizen weichend. — Wetter: Schön.

Glasgow, 1. August. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 6116 Tons gegen 9320 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 1. August. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per August —. Weizen per September 69,25.

Newyork, 1. August. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 149 000, do. nach Frankreich 31 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 90 000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 37 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents —,— Qrts.

Wasserstand.

Stettin, 2. August. Im Hafen + 2 Fuß 2 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 10 Zoll = 5,60 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Bonn, 2. August. Das Jubiläum der hiesigen Universität nimmt einen glänzenden Verlauf. Dem gestrigen großartigen Gartenfeste wohnten etwa 2000 Personen bei. Der Oberbürgermeister Spiritus brachte einen Toast auf die alma mater, der Rektor Sämisch einen solchen auf die Stadt Bonn aus. Abends fand ein großer Fackelzug der Studenten statt, welcher von 10 Musikkorps begleitet war. Heute wird ein großer Festkommers abgehalten.

Wien, 2. August. Nach der Mittheilung eines hiesigen Blattes soll der berühmte Baritonist Beck wegen konstatirten Irrsinns in der Landesirrenanstalt untergebracht worden sein.

Paris, 2. August. Der frühere Direktor des „Echo du Nord" Berly ist gegen den Sozialisten Lafargue zum republikanischen Kandidaten proklamirt worden.

Der Präsident Carnot hat für die Opfer der Feuersbrunst auf dem Quai Rapie 1000 Franks gespendet.

Die Minister Dupuy und Develle werden nicht als Zeugen vor dem Assisenhof erscheinen, da sie nur von der Vertheidigung vorgeladen worden sind und nicht zum Erscheinen gezwungen werden können.

Paris, 2. August. Nach dem gestrigen Ministerrathe telegraphirte Minister Develle an den französischen Gesandten Pavie, derselbe solle der siamesischen Regierung die von Frankreich geforderten Garantien mittheilen und nach Erfüllung dieser Formalitäten wird die Blokade aufgehoben. Admiral Humann verbleibt jedoch in den siamesischen Gewässern.

Madrid, 2. August. Die Alkoholfabrikanten in Saragossa, Balladolid und Valenzia haben in einer weitern Versammlung ihren Beschluß, die Zuschlagsteuer auf ihre Fabrikate energisch zu verweigern, wiederholt. Die allgemeine Erregung nimmt einen bedrohlichen Charakter an.

Granada, 2. August. Im Gefängniß ist eine Revolte ausgebrochen. Die Gefangenen haben die Betten in Brand gesteckt; mehrere Inhaftirte konnten entfliehen.

London, 2. August. Englische und deutsche Kanonenboote sind in den Manam eingelaufen und liegen gegenüber den französischen Kanonenbooten vor Bangkok vor Anker.

London, 2. August. Aus Buenos-Ayres wird gemeldet, daß die Insurgenten ohne Blutvergießen die größten Städte eingenommen haben. Santafé wird belagert und ist dem Gouverneur eine Bedenkzeit von zwei Stunden gestellt worden. In Laplata sollen blutige Kämpfe bevorstehen.

London, 2. August. Der Korrespondent des Brüsseler „Etoile belge" behauptet, von zuständiger Seite zu wissen, daß ein geheimer Vertrag zwischen Frankreich und England bezüglich Siam's abgeschlossen sei.

Manchester, 2. August. Ein Manifest der Arbeitervereinigung erklärt, daß die Vereinigung gezwungen werde, für die Arbeiter einzutreten, weil die Lohnsätze, welche dieselben jetzt beziehen, nicht ausreichend seien. Wenn die Arbeiter gezwungen sein sollten, nachgeben zu müssen, so würden sie den geeigneten Moment abwarten und jedenfalls den Kampf wieder vor Ende des Jahres beginnen.

Belgrad, 2. August. In mehreren Ortschaften Serbiens haben neuerdings heftige Erdstöße stattgefunden.